

Japan Forum



Das monatliche Informationsblatt des Japanischen Generalkonsulats in Düsseldorf

Vol. 111 / Juni 2004

WENN man von Feuerwerk redet, denkt man zuerst an China - an das Land, in dem bereits im 9. Jahrhundert daoistische Mönche bei chemischen Experimenten Schwarzpulver erfanden. Bald kam es als Zündsubstanz für Flammenwerfer, Bomben und Granaten in kriegerischen Auseinandersetzungen zum Einsatz, doch scheint es spätestens im 12. Jahrhundert in Form leuchtender Feuerwerkskörper als Partyspaß auch zivil genutzt worden zu sein. Kenntnisse davon gelangten über die Seidenstraße nach Europa, mögen aber auch - wie so viel anderes - im Laufe der Zeit von China nach Japan gekommen sein, wie einige Forscher annehmen. Andere schreiben die Einführung der Feuerwerkskörper jedoch zusammen mit den ersten Feuerwaffen den Portugiesen zu, die Mitte des 16. Jahrhunderts als erste Europäer ihren Fuß auf japanischen Boden setzten.

OB Portugiesen oder Chinesen: sicher ist, dass sich die Japaner rasch für die „Feuerblumen“ (*hanabi*) - wie Feuerwerk auf Japanisch heißt - begeisterten. In den japanischen Quellen wird erstmals für 1613 von einem Feuerwerk berichtet, das Tokugawa Ieyasu ausrichten ließ. Schon bald gönnten sich Feudalherren (*daimyō*) und reiche Kaufleute diesen luxuriösen Lichtzauber, den sie auf ihren Vergnügungsbooten (*yakatabune*, wörtl. „Palastboote“) vom Wasser aus verfolgten. Es entstanden in Edo, dem heutigen Tōkyō, kommerzielle Feuerwerksunternehmen, allen voran 1659 Kagiya, die älteste Firma dieser Art, die noch heute in der 15. Generation im Geschäft ist. Nachdem 1732 Hungersnöte und eine schwere Cholera-Epidemie Hunderttausende von Todesopfern gefordert hatten, ließ der damalige Shōgun Tokugawa Yoshimune daraufhin am 28. Tag des 5. Monats im Jahre 1733 ein großes Feuerwerk am Sumidagawa veranstalten, das nicht nur der Unterhaltung der Bevölkerung diente, sondern zugleich die Seelen der Verstorbenen ehren, trösten und böse Geister vertreiben sollte. Dieses Ritual des *kawabiraki* („Eröffnung des Flusses“) wurde ein sensationeller Erfolg für Kagiya, das damals mit seinen Feuerwerksraketen wahre Furore machte. Damit begann die Tradition der Feuerwerke an der Ryōgoku-Brücke über dem Sumidagawa, an dessen Ufern man sich gern bis heute im schwülen Sommer trifft, um die Kühle des Flusses zu genießen. Immer wieder hielten Holzschnitt-Künstler dieses Ereignis bildlich fest, bei dem sich riesige Menschenmengen auf der Brücke und den Booten versammelten. Bis heute zählen die



KATSUSHIKA Hokusai: Ansicht der Ryōgoku-Brücke bei Feuerwerk (um 1785)

die Kühle des Flusses zu genießen. Immer wieder hielten Holzschnitt-Künstler dieses Ereignis bildlich fest, bei dem sich riesige Menschenmengen auf der Brücke und den Booten versammelten. Bis heute zählen die

Liebe JF-Leserinnen und -Leser,

auch in diesem Jahr wird das **Kultur- und Begegnungsfest des Japan-Tages Düsseldorf / NRW** am Samstag, dem **5. Juni 2004**, von einem japanischen Feuerwerk gekrönt sein. Es ist in seiner Art einzigartig in Europa und wurde von den japanischen Pyrotechnikern speziell für diesen Anlass konzipiert. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie am diesjährigen Japan-Tag zum Burgplatz und an die Rheinpromenade in Düsseldorf kommen und das Himmelsspektakel - diesmal eine **Zeitreise durch die Entwicklung des Feuerwerks in Japan (Thema: „TIME“)** - gemeinsam mit uns verfolgen würden.



Feuerwerk in Japan

grandiosen Himmelspektakel am Sumidagawa Ende Juli zu den schönsten Erlebnissen einer Sommernacht, die man bei einem Picknick mit Sake und kulinarischen Köstlichkeiten genießen sollte.

ZWAR gibt es auch in anderen Jahreszeiten Feuerwerke zu erleben, dennoch verbinden Japaner das Feuerwerk normalerweise gefühlsmäßig eng mit dem feuchtheißen Sommer, in dem man Tag für Tag sehnsüchtig die leichte, kühlende Abendbrise erwartet. Rund 7000 Feuerwerke werden derzeit pro Jahr in Japan gezeigt, von denen die größten über 1 Mio. Zuschauer anlocken. Noch heute ruft das Publikum oft die Namen „Tamaya!“ und „Kagiya!“ in Reminiszenz an die beiden wichtigsten traditionellen Feuerwerksfirmen, die im 19. Jahrhundert eifrig miteinander um die Gunst des Publikums buhlten. Denn 1810 war Kagiya Konkurrenz aus den eigenen Reihen erwachsen, als sich ein ehemaliger Lehrling selbstständig machte und die Firma Tamaya gründete, die sich für die nächsten Jahrzehnte mit Kagiya einen harten Wettstreit lieferte.

KONKURRENZ belebt das Geschäft, und auch die wachsende Erwartungshaltung der Zuschauer trug dazu bei, dass man mit allerlei Stoffen experimentierte, um neue Kreationen zu schaffen. Bereits im 18. Jahrhundert entstanden Spielzeug-Varianten für Kinder (z.B. Knallfrösche). Außerdem konstruierte man u.a. spezielle Abschussvorrichtungen für die Feuerwerkskörper (im Fachjargon „Bomben“ genannt), vor allem aber erweiterte man in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts die Farbpalette: Hatte anfangs Schwarzpulver aus Kaliumnitrat, Schwefel und Holzkohle nur Rottöne ermöglicht, so kamen in der Meiji-Zeit (1868-1912) mit dem Import neuer Chemikalien wie Barium-, Aluminium- und Magnesiumnitrat sowie Kaliumchloridsalz Blau und Grün hinzu. Im 20. Jahrhundert trugen viele junge Pyrotechniker mit neuen Ideen zur Weiterentwicklung des Feuerwerks



UTAGAWA Hiroshige: Sommeransicht von Tsukudajima (um 1837/38)

bei, und so entstanden immer spektakulärere Effekte und Techniken - ein Trend, der bis heute andauert. Inzwischen erfolgt zunehmend das Zünden der Feuerwerkskörper mit Hilfe eines Computers, was viele rasch aufeinanderfolgende Explosionen erlaubt und zudem den Mitarbeitern größere Sicherheit gibt. Denn bei aller Freude am glitzernd-funkelnden Leuchtspektakel barg das Feuerwerk von Anfang an - vor allem angesichts der in Japan weit verbreiteten Holzbauweise - große Brandgefahr (ein tennisballgroßer Feuerwerkskörper kann nach der Zündung bereits eine Reichweite von 120m haben!). 1843 verursachte Tamaya ein Feuer, das ganze Viertel in Schutt und Asche legte, und wurde daraufhin der Stadt verwiesen. Immer wieder reagierte die Regierung auf derartige Vorfälle mit Verboten, und bis heute sind die Vorschriften für das Abbrennen von Feuerwerken äußerst streng; sie verlangen von den Pyrotechnikern große Flexibilität, um den Sicherheitsstandards zu entsprechen und zugleich dem anspruchsvollen Publikum ein unvergleichliches Schauspiel zu bieten.

TROTZ aller technischen Neuerungen ist das Herstellen der Feuerwerkskörper in Japan bis heute Handarbeit und die genaue Zusammensetzung oft ein streng gehütetes Firmengeheimnis. Anders als bei den im Westen üblichen zylinderförmigen Feuerwerkskörpern sind die japanischen normalerweise rund und explodieren dreidimensional wie eine Kugel, wobei die sorgfältig im Inneren in entsprechenden Lagen positionierten „Sterne“ (*hoshi*) - äußerlich unscheinbare Kugeln, die jedoch die entscheidende Mischung enthalten - gleichmäßig nach allen Seiten austreten und sogar beim



UTAGAWA Kunimaru: Feuerwerk an der Ryōgoku-Brücke (1811)

Abbrennen ihre Farbe wechseln können. Dabei ist ein gutes Feuerwerk durchkomponiert wie ein musikalisches Meisterwerk, das statt einer bloßen Aneinanderreihung von Showeffekten die Spannung des Publikums wohldurchdacht auf- und abzubauen weiß - wie am 5. Juni unter dem Motto „TIME“: Nach dem Einstieg mit *We are united*, bei dem die Buchstaben N R W und J A P A N an den Himmel gezaubert werden, folgen Feuerwerksszenen im Stil des 19. und danach des 20. Jahrhunderts, ehe wir die neuesten Trends des 21. Jahrhunderts und als Finale „The Golden Shower“ erleben werden.